

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Zeitschrift für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Wochenschriftlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1,50 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Restameile 45 Goldpfennige. Die zweispaltige Zeile oder deren Raum 25 Goldpfennige, die Restameile 75 Goldpfennige. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Restameile 45 Goldpfennige. Die vier-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Goldpfennige, die Restameile 30 Goldpfennige. Die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 7 Goldpfennige, die Restameile 21 Goldpfennige. Die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 5 Goldpfennige, die Restameile 15 Goldpfennige. Die sieben-spaltige Zeile oder deren Raum 4 Goldpfennige, die Restameile 12 Goldpfennige. Die achte-spaltige Zeile oder deren Raum 3 Goldpfennige, die Restameile 9 Goldpfennige. Die neun-spaltige Zeile oder deren Raum 2 Goldpfennige, die Restameile 6 Goldpfennige. Die zehn-spaltige Zeile oder deren Raum 1 Goldpfennig, die Restameile 3 Goldpfennige. Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 144

Altensteig, Freitag den 24. Juni

1927

Stresemanns Antwort an Poincaré.

Die Regierungserklärung im Reichstag.

Berlin, 23. Juni.

Die Tribünen sind überfüllt. In der Diplomatenloge wohnt der Vertreter der fremden Mächte den Verhandlungen bei. Am Regierungstisch Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 15 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Regierungserklärung über die gegenwärtige Politik in Verbindung mit den Interpellationen der Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und der Kommunisten über die außenpolitische Lage. Gleich bei Beginn der Sitzung nimmt

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

das Wort und führt aus:

Ich begrüße es, daß die vorliegenden Interpellationen Gelegenheit geben zu einer Aussprache über die gegenwärtige außenpolitische Lage und über die Taten von Genf. Die kommunistische Fraktion des Reichstags glaubt in ihrer Interpellation, daß die Erörterung in Genf den Zweck und das Ziel gehabt hätte, Deutschland in die antisowjetische Front einzuschließen. Ich könnte als Antwort darauf das sagen, was die russische Propaganda zur Völkervereinigung gesagt hat. Sie erklärt, daß die Zustimmung Deutschlands zu den antisowjetischen Plänen nicht erlaubt werden konnte. Sie führt dazu aus, sie glaube nicht, daß dieser Umstand eine Niederlage Deutschlands auf der Katatagana bedeuten würde. Im Gegenteil habe Deutschland durch seinen Widerstand zweifellos auch volles Verständnis für seine Politik bei den übrigen Mächten gefunden und damit das politische Prestige Deutschlands in der Weltpolitik gestärkt. Das ist die Auffassung eines der Sowjetregierungen äußerst nahestehenden Organs. Aber ich möchte diese außerordentlich wichtige Frage nicht damit allein abtun. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland würde ein Vorgang sein, der für die gesamte internationale Lage von größter Bedeutung wäre. Deshalb ist auch in Genf dieses Thema zwischen den Vertretern der beteiligten Regierungen und mir vertrauensvoll und offen besprochen worden. Ich habe schon in der letzten Reichstagsansprache gesagt, daß sich an unserer bisherigen Außenpolitik nichts ändern werde, die durch die abgeschlossenen Verträge, besonders die Verträge von Locarno und Thoiry und durch den Eintritt in den Völkerbund charakterisiert ist. Zweifel darüber, ob wir im Ausland Verständnis für den Sinn dieser unserer Außenpolitik gewinnen, sind trotzdem ausgeschlossen. Ich kann ihnen auf Grund der Genfer Besprechungen mit aller Bestimmtheit entgegnen.

Von keiner Seite haben sich Bestrebungen bemerkbar gemacht, uns von dieser Politik abzuwenden. Im Gegenteil haben die Genfer Verhandlungen dazu beigetragen, Zweck und Ziel unserer Außenpolitik den anderen Regierungen gegenüber weiter zu klären und dafür Verständnis und Anerkennung zu finden. Ich kann auf das Bestimmteste erklären, daß wir von einer Koalition gegen Sowjetrußland nichts bekannt geworden ist. Ich habe vielmehr die Ueberzeugung gewonnen, daß alle in Betracht kommenden Staaten volle Freiheit behalten wollen, ihr Verhältnis zu Rußland selbständig und nach Maßgabe ihrer individuellen Interessen zu bestimmen. (Wachen bei den Kommunisten.) Eine Intervention in die inneren Angelegenheiten des russischen Regimes kann für uns selbstverständlich nicht in Betracht kommen. Ebenso werden wir auch in Zukunft allen Versuchen mit größter Schärfe entgegenzutreten müssen, die sich etwa von neuen neuen unsere eigene Staatsform richten. Darin befinden wir uns in Uebereinstimmung mit allen anderen Staaten, daß wir einer weltrevolutionären Propaganda entschieden Widerstand entgegenzusetzen werden. Aber das ist nicht etwa die Folge einer ausdrücklichen oder stillschweigenden Vereinbarung (Wachen bei den Kommunisten), sondern die rein tatsächliche Folge des allen Staaten gemeinsamen elementaren Gesehes der Selbstbehaltung. Das hat mit irgend einer neuen Sowjetrußland gerichteten Politik gar nichts zu tun. Das besondere deutsche Interesse acht ausschließlich dahin, an der Beseitigung aller Spannungen zu arbeiten, die die friedliche Entwicklung der Verhältnisse in Europa und in der Welt fördern könnten. Schon eine längerer Fortdauer des augenblicklichen Zustandes wäre bedenklich und wir müssen deshalb alles tun, was zu einer Verhütung der Wismarschäre beitragen kann. Dieser Absicht waren auch die Besprechungen in Genf gewidmet, die in der sogenannten Sechs-Mächtekonferenz stattgefunden haben. Schon im englischen Parlament ist erklärt worden, daß bei dieser Besprechung keine Verpflichtungen von irgend einem Staat übernommen wurden, weil keine verlangt worden waren.

Unsere Lage verlangt die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit unseren Nachbarländern. Wenn wir damit rechnen können, daß ein großes mächtiges Wirtschaftsbereich von Deutschland etwa abgeschlossen werden sollte in den allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen, so würden wir darin eine Gefährdung der Lage in ganz Europa erblicken. Wir haben ein Interesse daran,

in engen wirtschaftlichen Wechselbeziehungen, wie mit allen anderen Ländern, so auch mit Sowjetrußland zu stehen. Unsere Staatsverfassung steht in höchstem Grade in der Sowjetrußlands. Trotzdem kann dieser Gegensatz keinerlei Grund für uns sein, irgendwie an einer Isolierung Sowjetrußlands mitzuwirken. Von irgendeiner gegen eine Macht gerichteten Aktion würden alle Mächte Schaden haben. Dieser allgemein europäischen Standpunkt ist auch der speziell deutsche Standpunkt. Zwei Spannungsmomente hat die letzte Zeit gebracht: den Mord des russischen Gesandten in Warschau und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien. Es war zu befürchten, daß der Gesandtenmord in Warschau zu einer außerordentlichen Spannung zwischen Rußland und Polen führen könnte. Auf Grund unserer fortgesetzten und guten Beziehungen zu Sowjetrußland waren wir berechtigt und verpflichtet, in freundschaftlicher Weise die Vertreter Sowjetrußlands darauf hinzuweisen, daß der bedauerliche Vorfall nicht zur Verschärfung der europäischen Lage führen dürfe. Wir wollen den Frieden und befinden uns damit in Uebereinstimmung mit der Auffassung, die in den Genfer Besprechungen einmütig zum Ausdruck gekommen ist. Wir haben inzwischen mit Befriedigung festgestellt können, daß die Regierung von Sowjetrußland nicht die Absicht hat, diesen Zwischenfall irgendwie zu verschärfen, wenn die Haltung der polnischen Regierung dieselbe bleibt, die sie bisher gemessen ist. Beim Abbruch der Beziehungen zwischen Albanien und Jugoslawien hat die Reichsregierung auf Grund von Besprechungen mit Frankreich und England sich entschlossen, dafür in Belgien einzutreten, daß es im Falle von Grenzstreitigkeiten die Tatsachen feststellen und dadurch zur Entspannung beitragen soll. In den Besprechungen in Genf wurde eine Einigung darüber erzielt, Jugoslawien und Albanien Bosnien zur Lösung der Fragen zu machen, die zum Abbruch der Beziehungen geführt haben, um die normalen Beziehungen bei der Länder wiederherstellen zu können. Ich gebe der zweifelsfreien Erwartung Ausdruck, daß das Zusammenwirken von England, Frankreich, Italien und uns dieses Ziel erreichen wird.

Der Völkerbundrat hat sich in dem Sinn der von mir vorgeschlagenen Entschließung der Reichsregierung zur Durchführung der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz entschieden. Inzwischen ist auch das Komitee bereits am 12. Juli zusammenberufen, um die praktische Bewirkung der Beschlüsse auf den Zolltarif hin vorzubereiten. Die überwiegende Mehrheit der in Genf vertretenen Regierungen hat ähnliche Erklärungen abgegeben wie wir. Der Vertreter Großbritanniens ersuchte um eine Abänderung der Entschließung nur deshalb, weil er noch keine offizielle Erklärung seines Kabinetts abgeben konnte. Die technische Einstellung allein ist das schlechteste Mittel, solche Aufgaben durchzuführen. (Zustimmung.) Die Reichsregierung wird sich in den Dienst dieser Aufgaben stellen. Die Entschließung ist vom Kabinett einmütig gebilligt worden. Die zuständigen Aussenminister des Reichswirtschaftsrats und der handelspolitische Ausschuss des Reichstages werden sich schon in nächster Zeit mit einer Herabsetzung unseres Zollniveaus zu beschäftigen haben. (Rufe links: Na! Na!) Das Abkühlungsproblem ist leider durch die Fülle der Beratungen und Resolutionen beinahe zu einer Geheimwissenschaft geworden. Dabei ist es doch nicht so kompliziert, wenn man es nur entschlossen anpackt. (Sehr richtig bei der Mehrheit.) Welcher von unseren Nachbarn könnte von uns noch weitere Sicherungen verlangen? Unsere Entlassung bis zur Ratifizierung ist doch das Äußerste, was man fordern kann. Wir sehen also zu den Abkühlungsverhandlungen nicht als Schuldner, sondern als Gläubiger. Für den Völkerbund selbst ist die Lösung dieser Frage einfach eine Frage seiner eigenen Geltung, ja eine Frage seiner Existenz. (Erneute Zustimmung.)

Der Minister bespricht dann die Regelung der Remissionfrage und erklärt, daß das Hauptanliegen der Deutschen, das „Remission Dampfschiff“ anerkannt, daß das in Genf Erreichte die Durchführung der deutschen Forderungen bedeute. Meine letzte Besprechung mit dem italienischen Ministerpräsidenten vor zwei Tagen hier in Berlin bekräftigte mich in der Auffassung, daß Plänen gewillt ist, gute Beziehungen zu seinen Nachbarländern zu unterhalten. Der Minister behandelte dann weiter die Beziehung eines Deutschen zu der kolonialen Mandat-Kommission. Die Mandatkommission besteht aus Mitgliedern verschiedener Nationen, die besondere koloniale Erfahrungen besitzen, die aber nicht von ihren Regierungen abhängig sind. Wenn wir auch keine Kolonien besitzen, so sind wir doch in hohem Maße an dieser Kommission interessiert. Für unsere Wirtschaft ist es ferner von außerordentlicher Bedeutung, daß uns die kolonialen Erfahrungen nicht verloren gehen. Wir brauchen sie für unsere Betätigung in den Kolonialgebieten. Da den Beschlüssen des Völkerbundesrates eine Vorbesprechung vorangeschrieben ist, kann ich annehmen, daß im September die Zusiehung eines deutschen Mitglieds in die Mandatkommission erfolgt.

Die Stadt Danzig will dem Völkerbund neue Vorschläge unterbreiten für eine andere Lösung der Differenzenpunkte mit

Polen. Das war auch der Grund, der Danzig und uns veranlaßt hat, nicht auf eine sofortige Entscheidung des Völkerbundesrats zu dringen.

Die stärkste Enttäuschung hat in Deutschland die Tatsache hervorgerufen, daß die Frage der Truppenreduktion im Rheinland bei den diesmaligen Besprechungen in Genf nicht gelöst worden ist. Die Reduktion der Rheinlandtruppen bildete einen Teil derjenigen Zusicherungen, von denen die Unterzeichnung des Locarnovertrags abhängig war. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen objektiv anerkennen, daß Zusicherungen anderer Art lokal erfüllt worden sind. Aber wir haben auf die Erfüllung der Zusage der Truppenreduktion einmal einen formellen und dann zweitens einen darüber hinausgehenden politischen Anspruch. Der formelle Grund besteht in der unbedingten Klarheit der gegebenen Zusagen. Es hat auch die Gegenseite niemals versucht, unser Recht jemals in Frage zu stellen. Die fühlbare Verminderung der Truppen, die in nächster Zeit eintreten sollte, kann natürlich nicht mit der Verminderung von 4-5000 Mann gegeben sein. Die Erledigung dieser Frage ist einmal eine Frage des Rheinlandes, das ein Recht auf die Verminderung der Besatzung hat, aber sie ist noch mehr geworden, nämlich der Kampf um die Methode der Locarnopolitik überhaupt. Wenn das Nichterlangen an dem Wert feierlich gegebener Zusagen sich ausbreitet und erhärtet wird durch die Nichterfüllung auf einem Gebiet, so ist die Gefahr vorhanden, daß die Zuversicht auf anderen Gebieten mitschüttelt wird. (Lebhafte Beifall.) Ich begrüße es deshalb, daß der englische Unterstaatssekretär ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß der englische Außenminister Chamberlain die Zusage in derselben Weise anerkennt, daß die deutsche Botschafter hat in London über diese Erklärung eine Aussprache gehabt und ihm ist versichert worden, daß nach englischer Auffassung die Erledigung der Frage der Dislokation nicht etwa als eine Voraussetzung für die Erfüllung der Zusage der Truppenreduktion im Rheinland anzusehen ist. Die Frage ist eine Frage des Vertrauens geworden, der Ehrlichkeit, der Absichten unserer Vertragspartner und es liegt nicht an uns, sondern an der unausweichlichen Hinabwärtsgerung der Entscheidung, daß die deutsche Öffentlichkeit die Geduld darüber verloren hat. (Lebhafte Beifall.) Die Verzögerung der deutschen Dislokation kann in keiner Weise mit dieser Frage verknüpft werden. Wenn das deutsche Kabinett sich entschlossen hat, ein oder zwei Eskorten zur Befestigung der Dislokation einzuladen, so war das lediglich ein Akt des Entgegenkommens, weil die deutsche Regierung nichts zu verbessern hat und weil die Dislokation uns zu gering erscheinen, um ein Streitobjekt zwischen den Mächten zu bilden. Angesichts dieser entgegenkommenden Haltung Deutschlands in einer Frage, in der es rechtlich nicht gebunden war, ist die deutsche Öffentlichkeit umso mehr empfindlich berührt worden durch die Art und Weise, in der der französische Ministerpräsident Poincaré in seiner kürzlich gehaltenen Rede erklärt hat, das deutsch-französische Verhältnis fernzulegen zu wollen. Ich kann mir die Wiederholung der gegen die deutsche Kriegsführung gerichteten Vorwürfe erparen, denn die Unterbrechung der Weltöffentlichkeit ist zu weit vorgegriffen, als daß zu befürchten wäre, daß derartige Behauptungen noch Glauben finden. (Lebhafte Beifall.) Erheblicher ist dagegen, was Herr Poincaré über Fragen der Gegenwart gesagt hat. Er will Schlußfolgerungen auf die deutsche Verfassung aus der Tatsache ziehen, daß ein deutsches Kriegsschiff eine Reise unternimmt, das den Namen „Elsah“ trägt. Das Dampfschiff „Elsah“ ist aber schon im Jahre 1903 erbaut worden und hat also vor 23 Jahren seinen Namen erhalten. (Heiterkeit.) Im Artikel 181 des Versailler Vertrags ist uns dieses Schiff ausdrücklich belassen worden. Dann will Herr Poincaré allen Ernstes die Behauptung aufstellen, ich sei kein anständiger Anbänder der Locarnopolitik. Warum bezieht sich Herr Poincaré nicht auf die feierliche programmatische Erklärung, die Reichsaußenminister Dr. Marx nach der Bildung des gegenwärtigen Kabinetts an dieser Stelle abgegeben hat? Herr Poincaré würde der Aufklärung mehr dienen, wenn er diese Erklärung der Gegenwart stülerte, als wenn er aus irgendwelchen Jahraugen der Vergangenheit irgend einen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz vordrängt. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn er weiter sagt, Deutschland müsse erst einmal die Forderungen der Dislokationkonferenz in den einzelnen Entwaffnungsfragen erfüllen und damit einen Beweis für seinen guten Willen liefern, so läßt sich eine solche Behauptung nur so erklären, daß Herr Poincaré infolge seines Amtswechsels der tatsächlichen Behandlung der Einzelfragen nicht mehr nahe genug steht und über die Dinge nicht mehr genügend informiert ist. Was die sogenannten vaterländischen Verbände anbelangt, so sind diejenigen, die sich den gesetzlichen Vorschriften wider mit militärischen Dingen befassen haben, aufgehört worden. Die Dislokationkonferenz selbst hat Ende Januar schriftlich anerkannt, daß ein Bedürfnis zu weiteren Aufstellungen nicht vorliegt. (Hört, hört!) Von den freigewordenen alten Kasernen ist bereits ein großer Teil dem privaten Erwerbsebenen zugeführt und für die Verwaltung der übrigen ist mit den Mächten eine am 1. Januar beginnende Frist von fünf Jahren vereinbart worden. Endlich ist auch die Zerlegung der Unterstände an der Diskrete vereinbarungsgemäß erfolgt. Wenn demnach nicht

anderes über bleibt, um die auch von ihm als erwünscht bezeichnete Ausdehnung zwischen unseren Ländern zu erleichtern, so steht diesem großen Ziele auf deutscher Seite nicht das geringste entgegen. Er kann seine politische Absicht sofort verwirklichen und der deutschen Vorkriegslage den Gegenbeweis seines guten Willens erbringen, wenn er seinen großen persönlichen Einfluss dafür einsetzt, uns beispielsweise zunächst in der Frage der Truppenreduktion Genußnahme zu verschaffen. Das deutsche Volk ist bereit, die Hand zu erheben, aber nicht die Hand des Siegers. Immer spricht man von der französischen Sicherheit. Es gibt aber keine verantwortungsvollen Menschen in Deutschland, die so verdröckert wären, Deutschland in einen Krieg gegen irgend eine Macht im Westen oder Osten zu ziehen. Wir wollen aber endlich, acht Jahre nach dem Kriege, die Wiederherstellung der deutschen Souveränität, wir wollen ein friedliches aber freies Volk sein. (Weiß.) Unser Volk ist schwer enttäuscht. In Frankreich haben wir die Frage zu richten, wohin geht dein Weg? Soll der Geist der Kriegspolizei ewig dauern oder wählst du die Devise: Friede und Freiheit? Nicht nur wir, sondern alle Völker, die den Frieden wollen, warten auf Antwort. (Stiller Beifall.)

Neues vom Tage.

Die Finanzministerkonferenz ohne Ergebnis

Berlin, 23. Juni. Die Konferenz der Finanzminister der Länder im Reichsfinanzministerium über die Frage der Finanzierung der Besoldungsreform wurde für verfruchtlos erklärt. Der Reichsfinanzminister wird am kommenden Freitag im Reichshaushaltsausschuß über das Ergebnis der Beratungen Mitteilung machen. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß eine Reform der Beamtenbesoldung unumgänglich und eine Erhöhung der Beamtengehälter unbedingt erforderlich sei. Es herrschte ferner Uebereinstimmung darüber, daß die Erhöhung der Gehälter aus schwersten finanziellen Bedenken heraus nicht vor dem 1. Oktober d. J. vorgenommen werden könnte. Die Länder jedoch waren einmütig der Auffassung, daß sie die Kosten für die Erhöhung der Gehälter aus eigenen Mitteln keinesfalls aufbringen könnten. Demgegenüber hat der Reichsfinanzminister erneut auf seine Erklärung im Haushaltsausschuß des Reichstages hingewiesen, daß auch das Reich nicht in der Lage sei, den Ländern weitere Zuschüsse zu gewähren. Es steht also Meinung gegen Meinung mit dem praktischen Ergebnis, daß die Notwendigkeit der Erhöhung der Beamtengehälter allgemein anerkannt, aber ebenso allgemein zum Ausdruck gebracht wird, daß Mittel hierfür nicht vorhanden sind. Es scheint nur noch die Hoffnung zu bleiben, daß die Einnahmen über den Vorschlag hinausgehen und der Versuch gemacht wird, an den sogenannten Restausgaben noch Abstriche zu machen.

Das deutsch-französische Handelsprotokoll

Paris, 23. Juni. Ueber die Verhandlungen, die zwischen der deutschen und der französischen Wirtschaftsdelegation wegen Verlängerung des am 30. Juni ablaufenden Handelsprotokolls geführt werden, schreibt „Petit Parisien“: Die Verhandlungen gehen fort, aber die Verständigung scheint wenig wahrscheinlich. Man darf sich also nicht wundern, wenn das ablaufende Protokoll nicht erneuert wird. Dann wird am 1. Juli der allgemeine Tarif zur Anwendung gelangen bis zu dem Augenblick, in dem der neue Zolltarif vom Parlament gebilligt und die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages gestattet wird.

Die Neubildung des rumänischen Kabinetts

Sofia, 23. Juni. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Bratianu hat nunmehr ein Kabinet gebildet, dem

u. a. folgende Minister angehören: Jean Bratianu: Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen; Duca: Minister des Innern; Vintila Bratianu: Finanzminister; Stelian Popesco: Justizminister; General Angelesco: Kriegsminister.

Spaniens Ansprüche in Tanger

Paris, 23. Juni. Das „Journal“ meldet aus Madrid, der Ministerrat habe die spanische Antwortnote in der Tangerfrage gebilligt. In dieser Note werde unter Berufung auf die militärischen Erfolge die Erfüllung der spanischen Forderungen verlangt, denn es sei bewiesen, daß Spanien die Polizeigewalt in seiner Zone durchzuführen in der Lage sei. Die Note werde in Madrid für so gewichtig gehalten, daß die künftige Fortführung der Tangerverhandlungen von der Aufnahme in Frankreich abhängen werde.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 24. Juni 1927.

Probealarm. Gestern Abend war hier Feuerwehralarm durch die Sirene. In 5 Minuten war die Feuerwehr aktionsfähig, ein Zeichen, daß die hierige Freiwillige Feuerwehr auf der Höhe und zuverlässig ist.

Heimatspflege — Fremdenverkehr — Musikfest. Es wird uns geschrieben: Der Sommer ist ins Land gezogen u. mit ihm kam die Zeit der Ausflüge und des Fremdenverkehrs. Landauf, landab bemühen sich die Stadtoverwaltungen und Verkehrsvereine auf mannigfache Art und Weise um die Hebung des Fremdenverkehrs, es werden Heimats- und historische Festspiele, Konzerte und Werbeveranstaltungen aller Art geboten, mindestens ist man bemüht, seine Stadt im günstigsten Lichte zu zeigen und den Fremden den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Eingedenk der bedeutamen Aufgabe, daß jeder Fremde, der unsere Stadt betritt, eine lebende Reklame und mehr wert als 100 Werbeprojekte und Inserate (ohne deren Notwendigkeit in Zweifel zu ziehen) sein kann, dürfen wir im Interesse des Fremdenverkehrs und der Weiterempfehlung unserer Stadt die Abhaltung des Musikfestes nur begrüßen. Ich bin heute schon überzeugt, daß die zahlreichen, aus allen Himmelsrichtungen herbeikomenden Festgäste überall nur Gutes und Erfreuliches über unsere Gastfreundschaft und über die mannigfachen Darbietungen des Festes sagen können. Was aber werden sie vom äußeren Aussehen unserer Stadt berichten können? Im allgemeinen auch Gutes, denn die eigenartige Lage hat viel für sich und die Stadtverwaltung ist bemüht, die Stadt im Festglanz erstrahlen zu lassen. Ob dies der einzelne auch tut? Ein Gang durch die Stadt bietet in dieser Richtung betrübliche Ausblicke. Da lagert vor manchen Häusern Unrat aller Art, Bauquitt, Ruß und Brennholz in allen Dimensionen und vieles andere, was dem Stadtbilde nie, besonders nicht an einem Fest, zur Zierde gereicht. Darum: die Straße dem Verkehr, dem Gast und die Stadtfestlichkeit geschmückt, überall, denn die Gäste kommen nicht nur auf die Festzugsstraßen, sondern auch in die abgelegenen Gassen! Und alles soll bei ihnen in bester Erinnerung stehen, zur Freude des Einzelnen und zum Nutzen und zum Wohl unserer Stadt.

Zmerenberg, 22. Juni. In dichtester Kirche fand am Sonntag die Investitur von Pfarrer Käßler statt. Die Einsegnung erfolgte durch Pfarrer Keller, umgeben von

den Kirchengemeinderäten, dem Vater und Schwager von Pfarrer Käßler.

Oberschwandorf, 20. Juni. (Radfahrerefest). Bei dem am Sonntag hier stattgefundenen 20jährigen Jubiläum des Radfahrervereins „Banderlauf“ verbunden mit Bezirksfest des Radfahrer-Vereins ergab die Preisverteilung folgenden Resultat: 1. Größtungsfahren: 1. Preis Rindertrecht, Oberjettingen, 2. Schweizer Karl, Walschütz, 3. Holmann, Hochdorf, 4. Walz Albert, Oberschwandorf, 5. Bruch, Gaisburg, 6. Rummel, Oberjettingen, 7. Neulingsfahren: 1. Preis Gaus, Nagold, 2. Koch Eugenbauer, 3. Müller, Hochdorf, 4. Kay, Hochdorf, 5. Stahl, Dietersweiler, 6. Neßbach Gutingen, 7. Raser, Oberjettingen, 8. Eitel, Walldorf, 9. Plak, Gutingen, 10. Koller, Schöndorn. 3. Bezirksmeisterchaft: Fahrt: Oberschwandorf—Altensteig—Nagold—Oberschwandorf: 1. Sieger Rindertrecht, Oberjettingen 62 1/2 Min., 2. Wiedmaier, Gutingen, 56 1/2 Min., 3. Rummel, Oberjettingen, 56 1/2 Min., 4. Reichert, Hochdorf, 58 1/2 Min., 5. Raser, Oberjettingen, 59 Min., 6. Gaus, Nagold, 61 Min., 7. Rastbach, Platzgrafenweiler, 61 1/2 Min., 8. Korfhofen: Klasse A: la Hochdorf mit 14,37 Punkten, lb Nagold mit 13,81 P., lc Waldorf mit 12,74 P.; Klasse B: la Spielberg mit 11,90 Punkten, lb Pfondorf mit 11,76 P., lc Platzgrafenweiler mit 11,75 P., ld Weisingen mit 10,39 Punkten, le Oberjettingen mit 9,65 P., ll Dietersweiler mit 9,00 Punkten. 5. Meisgenfahren: 1. Preis Gaisburg, 2. Nagold. Ein Festbankett im Gasthaus zum „Schwanen“ bildete den Abschluß des Festes.

Calw, 23. Juni. (Aus der Methodistengemeinde). Prediger F. H. C. wurde nach Freudenstadt versetzt, Prediger H. J. J. von Nagold nach Calw.

Calw, 23. Juni. Das Beamtenwohnhaus im Kapellenberg und die Reit- und Sporthalle im Waldmühlweg sind angekauft und werden in den nächsten Tagen bezogen. Der Gemeinderat beschloß gestern beide Gebäude und war von der Ausführung vollständig befriedigt. Nur die Verteilung der Benutzung und das Anbringen eines Bodens für die Sportvereine macht in der Zeit noch Schwierigkeiten. Bei der Medizinalinspektion wurden hauptsächlich drei Punkte beanstandet: Die Verlegung der Schießbahn der Schützengesellschaft, die Wasserwerkstrasse und das Fehlen einer Leichenhalle. Der erste Punkt ist dadurch erledigt, daß die Schützengesellschaft ihre Schießbahn auf die Steinrinne verlegt hat und dem 2. Punkt ist jetzt weitgehend Rechnung getragen. Die Wasserversorgung, die hauptsächlich der Beaufsichtigung unterlag, wurde neu gefaßt und ist nun in der Haltung solid und einwandfrei. Das Untersuchungsamt Hohenheim hat das Wasser bakteriologisch und chemisch untersucht und daselbe als gut bezeichnet. Es sind alle Maßnahmen mit Erfolg durchgeführt worden. Wenn die Verhältnisse so bleiben, dann muß die Wasserversorgung nicht aufgegeben werden, auch sind keine weiteren Maßnahmen notwendig. Ganz ist die Wasserversorgung nicht gelöst, da beim Bedauen der Anhöhen ein weiterer Hochwasserbehälter notwendig wird. Die Wasserleitung wird aus 5 Quellen gespeist, welche normal 21 Sekundenster und in der Mindestleistung 12 Sekundenster liefern. Bei 6000 Einwohnern kommen täglich 288 Liter normal auf den Kopf u. bei geringer Leistung der Quellen immerhin noch 175 Liter. Der Wasserverbrauch ist also so groß, daß er allen Anforderungen gerecht wird. Der Wasserverbrauch wird nun normalerweise aufgegeben und nur in Zeiten größter Trockenheit zur Verfügung gestellt. Die Keimheime Quelle soll in diesem Winter einer näheren Untersuchung und Erweiterung unterzogen werden, um die Quelle in einem höher gelegenen Punkt fassen zu können. Die Erbauung einer Leichenhalle hält der Gemeinderat nicht für dringend. Am 16. Juli findet hier ein Spiel- und Turntag der hiesigen und benachbarten hiesigen Schulen statt. Der Gemeinderat bewilligt 50 Mk. zu Ehren. Der Pfarrer auf dem 40 Morgen großen Calwer Hof hat um Entlassung aus seinem Pachtverhältnis nachgesucht. Die landwirtschaftliche Schule hat bereits bei dem Hof ein Verpachtungsangebot. Es wird deshalb der Hof der Landwirtschaftskammer angeboten. Wenn kein Vertrag zustande kommt, wird der Hof parzelliert und in kleineren Stücken verpachtet. Von Calw nach Gochingen wird eine neue Autolinie eingeführt. Die Konzession ist vom Oberamt erteilt worden.

Freudenstadt, 22. Juni. Mit dem Bau des Kobels Appenweier-Stuttgart wurde vor 6 Wochen in Appenweier begonnen; Ende letzter Woche ist bereits Freudenstadt erreicht worden, und spätestens in 3 Wochen wird die ganze Strecke Appenweier-Horb verlegt sein. Zugleich mit dem Fernlabel wird das Fernleitungstabel Horb-Freudenstadt verlegt.

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

Nachdruck verboten.

61 Fortsetzung

„Undine — Nixe!“ rief die Prinzessin scherzend. Jolantha plätscherte und richtete sich auf. Ihre Majestät Königin Amphitrite befehlen?“ fragte sie. „Es ist jetzt genau! Nicht übertreiben! Ich gebe inzwischen, mich anzukleiden.“ Jolantha kletterte auf den Steg. „Ich fang' ja jetzt erst an!“ rief sie fröhlich und winkte der Davongehenden nach, die in dem kleinen Vorkühnchen, das mitten auf einem sonnenbeschienenen Rosenkranz stand, schon von der Kammerfrau erwartet wurde. Sie stand wieder auf dem Landsteig. Ihre Augen schweiften umher, das schöne Landschaftsbild in sich aufzunehmen. Da — der Herzschlag stockte ihr beinahe, eine brennende rote Kugel lag in ihr Gesicht — sie hatte auf dem Balkon der Villa den Prinzen Adrian entdeckt, der sie durch seinen Krimsteher beobachtete. Schnell sprang sie ins Wasser und schwamm weit hinaus. Ein veinliches Gefühl war es ihr, sich von ihm beobachtet zu wissen, von ihm, dessen brennende Blicke jetzt so deutlich zu ihr sprachen, die sie aber nicht verstehen durfte und wollte. Die Prinzessin sah auf einem Tusch, das auf dem Rasen gebreitet war, und wartete auf Jolantha, die jetzt wieder angekleidet aus der Badehütte trat. „Serrlich wohl fühlte ich mich, nun ich die Wasserseen überwunden habe!“ rief sie der jungen Frau entgegen. „Jetzt werde ich mich jeden Morgen den kühlen Fluten anvertrauen. Und einen Hunger hab ich bekommen — köstlich! Segen Sie sich noch ein Weischen zu mir. — Welt, das war eine feine Idee von mir, daß wir hier unsere Feste aufschlugen, hier in dieser köstlichen Umgebung muß man ja gesund werden — körperlich und seelisch! Auf meinen Sohn haben di zehn Tage, die er jetzt bei mir ist, schon außerordentlich günstig gewirkt. Seditrol ist nichts für seine Nerven, das erschläft, aber diese herbe, kräf-

tige Luft hier regt an.“ Sie seufzte ein wenig. „Ja, man hat so seine Sorgen!“ Auf Jolanthas vermurdeten Blick fuhr sie fort: „Glauben Sie vielleicht, daß Sie allein zu tragen haben? — Wenn ich Ihnen von meinen durchweinten Nächten erzählen wollte! Adrian ist das einzige von vier Kindern, das mir geblieben. Er hat das Leben seines Vaters geerbt, ein Nervenfieber. Deshalb bin ich besorgt um ihn, erfülle ihm möglichst jeden Wunsch. Schweres hab ich schon mit ihm erlebt — alles tue ich für ihn, auf alles verzichte ich um ihn. Seinetwegen hab ich auch nicht wieder geheiratet, trotzdem — nun, das gehört ja nicht hierher.“ „Das wußte ich alles nicht, Doheli,“ flüsterie Jolantha und drückte leise die Lippen auf die Hand der Prinzessin. „Ich weiß selbst nicht, weshalb ich Ihnen das sage, vielleicht, weil ich eine Bitte habe. Legen Sie das schwarze Kleid ab, Jolantha. Sie haben es lange genug getragen. Meinen Sohn macht die schwarze Farbe nervös. — Wenn jemand sein Kind aufrichtig betrauert, dann sind Sie es. Aber alles muß ein Ende haben — und auch für Ihre Stimmung ist es besser. Sagen Sie selbst — die Farbe der Trauer paßt gar nicht hierher, wo alles nach Leben ruft!“ Jolanthe beharrte dieses Verlangen schmerzhaft. Sie hatte gemeint, sich niemals mehr anders zu kleiden, der Sinn stand ihr nicht danach. Doch sie sagte: „Ja, werde mich dem Wunsche selbstverständlich fügen.“ Am Frühstückstisch erschien Jolantha in einem schlichten, weißen Leinenkleide. Befriedigt nickte ihr die hohe Frau zu. Der Prinz schlug eine Raufahrt vor, doch die Prinzessin wollte lieber ein Stündchen ruhen. So schlenderten die beiden allein langsam durch den Garten, bis sie am Seeufer angelangt waren. Er löste das Boot, das leise schaukelnd auf dem Wasser lag, von der Kette, reichte Jolantha die Hand beim Einspringen und griff dann nach dem Ruder. Sie trieben langsam in der Nähe des Ufers entlang unter den schattigen, überhängenden Bäumen. In reactmäßigen Abständen fielen seine Ruderschläge auf

das Wasser. Er war kein guter Ruderer. Die geringste Bewegung strengte ihn schon an. Mancher Blick fiel aus den vorüberfahrenden Booten nach dem eleganten Paar. Die Bewohner der Villa „Seefrieden“ waren wohl bekannt und wußten viel Interessante ein. „Wissen Sie, daß Sie mir sehr gefehlt haben, Frau Jolantha?“ fragte der Prinz in verhaltenem Ton und neigte sich hinüber zu ihr. „Ja bin erst ruhig, seit ich Sie wieder habe. — Sie sind mir unentbehrlich!“ „So lange schon nahm ich die Gastfreundschaft hier in Anspruch. Ich muß bald aus Weiterwandern denken.“ In leichter Abwehr sprach sie, denn sie durfte ihn ja nicht hören. „Mit meinem Willen niemals. Sie gehören zu mir, Jolantha. — Nicht dieses Abwenden, dieses Stimmrumpeln!“ Er nahm ihre Hand und hielt sie trotz ihres Sträubens fest. „Bietet der Gläubige nicht auch zu seiner Madonna, beglückt sie ihn nicht mit ihrer Guld und Güte? Läßt sie einen, der zu ihr steht, ungerührt von dannen ziehen? — Sie, Jolantha, sind meine Madonna! Reigen Sie sich mir göttig zu — weiter will ich ja nichts!“ Doch seine heißen Augen führten eine andere Sprache: die nahmen von ihr Besitz, die tranken ihr süßes Bild, daß sie verwirrt zu Boden blickte. Daß die so kluge, weltersahrene Prinzessin in dieser Hinsicht so blind war, daß sie des Sohnes Leidenschaft für die schöne, junge Hausgenossin nicht ahnte!

(Fortsetzung folgt.)



Stuttgart, 23. Juni. (Die Forderungen der Beamten-schaft.) Der Württ. Beamtenbund hat an die württ. Regie-rung und den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: Nahezu die Gesamtheit der deutschen Beamten-schaft erwartet eine sofortige Gehaltserhöhung und keine langwierige Besoldungsreform. Die von der Beamten-schaft gewünschte, in einer Befestigung der Mängel des jetzigen Systems bestehende Reform kann nach einer vorausgegan-genen Gehaltserhöhung in aller Ruhe beraten und durch-geführt werden. Es besteht neuerdings wieder die Gefahr, daß die Gehaltserhöhung den Gegenstand einer Ausein-anderetzung bei den Verhandlungen über den Finanzaus-gleich zwischen dem Reich und den Ländern bildet. Aus die-sem Grund bitten wir die württ. Regierung, bei den in den nächsten Tagen stattfindenden Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister für eine sofortige Erhöhung der Ge-hälter einzutreten und diese Erhöhung nicht von der Ge-währung der Mittel durch das Reich abhängig zu machen.

Versuchsanstalt für Luftschiffahrt. Im Schwäbischen Merkur wird die Frage aufgeworfen, ob die Versuchsanstalt für Luftschiffahrt, die bisher in Berlin war, entsprechend dem vom Zentrum im Haushaltsauschuß ge-stellten Antrag nach Stuttgart verlegt wird. Nach dem Blatt ist das Angebot der württ. Regierung an die Ver-suchsanstalt noch günstiger als das der Stadt Berlin. In Stuttgart würde der Anstalt das Gelände kostenlos zur Ver-fügung gestellt werden. Das Blatt fragt, welche Schritte die württ. Regierung in der Angelegenheit bisher unternom-men hat und welche Erfolge damit bis jetzt erzielt wurden.

Konigsheim. Die Zentralkasse Württ. Genossenschaften e. V. m. B. in Stuttgart als Geldausgleichsstelle der Kre-ditgenossenschaften (Gewerbeanstalt) siedelte in diesen Ta-gen in ihr eigenes Heim, Ecke Ulrich- und Urbanstraße über. Der Zentralkasse gehören die gewerblichen Kreditgenoss-schaften Schulz-Delitzscher Richtung des ganzen Landes als Mitglieder an. So bedeutet die Zentralkasse die Ausgleichs-stelle für 108 Genossenschaftsbanken, die über ein Betriebska-pital von 118 Millionen Reichsmark verfügen und denen etwa 100 000 Mitglieder angehören.

Aus dem 4. Stock gestürzt. Am Mittwoch nach-mittag stürzte sich ein 51 Jahre alter Goldschmiedearbeiter aus dem 4. Stockwerk eines Hauses in der Heulkestraße auf den Hof. Den schnellen Tod, den er, wie man sagt, aus Röh-rungsstörungen und wegen Arbeitslosigkeit suchte, fand er nicht. Er starb aber noch der Einlieferung ins Krankenhaus.

Strondorf, W. L. Tübingen, 23. Juni. (Jugendliche Brand-steinler.) Der Brand in dem Oekonomiegeldgebäude des Lan-deswirts Jakob Frank ist durch ein junges Mädchen gelegt wor-den und zwar durch die 15 Jahre alte Gertrud Tischler von Stuttgart, die erst seit einigen Wochen bei Frank in Stel-lung war. Das Mädchen litt stark an Heimweh und legte das Haus des Dienstherrn in Brand, um wieder in die Heimat zu kommen.

Kessera a. N., 23. Juni. (Diebstahl von Kalen.) Ein ge-meines Stückchen wurde nachts hier veratbt. Während ein schweres Gewitter niederging, wurden dem Fischer Adam Sebold unter der Redarbrücke beim Gasthaus zum „Hirsch“ sechs 10 Pfund Kalle gestohlen. Die Täter sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Sonthelm, O. Heilbronn, 23. Juni. (Etrunken.) Etr-unken ist am Dienstag nachmittag ein auf der Durchreise befindlicher Mann aus Köln, der im früheren Männerad-badete. Der Etrunkene schwamm über den Redar und be-kam allem Anschein nach beim Zurückschwimmen einen Krampf.

Heilbronn, 23. Juni. (Schadenfeuer.) In letzter Nacht gegen 2 Uhr kam in dem Gebäude der Getreidemühle auf dem Heftenerweiher, das im Besitz der Firma C. Hagenbucher und Sohn war, während der Mühlenbetriebes bekanntlich von einer Gesellschaft ausgeübt wird, ein Schadenfeuer aus, das den Dachstuhl des Gebäudes vernichtete. Es ist durch Feuer und Wasser an den Mehl- und anderen Vorräten ein bedeutender Schaden entstanden.

Wieselsfeld, O. A. Neuenbürg, 23. Juni. (Schulhausbau.) Die Einführung der 8. Schuljahres bringt es mit sich, daß an dem alten Schulhaus größere bauliche Veränderungen vor-genommen werden müssen. Zwei Schulsäle werden eingebaut zur Unterbringung von zwei weiteren Schulklassen.

Mainhardt, 23. Juni. (Schwerer Unglücksfall.) Der 44 Jahre alte Gastwirt Karl Wshöfer zum „Stern“ geriet unter einen Heuwagen und zog sich dabei einen Bruch der Wirbelsäule zu. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Do-kumentenhaus nach Heil gebracht.

Schwennigen a. N., 23. Juni. (Abbruch des alten Rath-hauses.) Nachdem der Umzug der städt. Kanzleien in den bis jetzt fertiggestellten Teil des neuen Rathauses vollzogen ist, ist nunmehr mit dem Abbruch des alten Rathauses begonnen worden.

Münchingen, 23. Juni. (Autounfall mit Todesfolge.) In dem kürzlich gemeldeten Unglücksfall in der Hauptstraße bei Friseurmeister Schultes, wo ein Arbeiter der hiesigen Wan-derarbeitsstätte von einem Auto aus Leihingen erfasst wurde, erfahren wir, daß der Verunglückte im Bezirksstren-tenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Ulm, 23. Juni. (Brand.) Gestern nacht brach auf un-gewöhnliche Weise im Wohnhaus der Frau Moser im benach-barten bayerischen Thalzingen Feuer aus, dem das ganze Wohnhaus nebst angebauter Scheuer zum Opfer fiel. Zu allem Unglück fiel beim Retten des Viehs die schönste Kuh in einen Keller, sodass sie notgeschlachtet werden mußte. Die Brandgeschädigte ist versichert.

Warg, 23. Juni. In der Lehmgrube der Fingelei Rogg a. Reichel stürzten plötzlich Lehmmaffen herunter und ver-schütteten den Arbeiter Josef Daffner, der nur als Leiche geborgen werden konnte.

Baden-Baden, 23. Juni. (Autounfall.) Heute früh stieg in der Nähe von Itzheim ein Lastauto mit einem Per-sonenauto zusammen. Das Personenauto wurde umgewor-fen. Von den fünf Insassen blieben zwei Damen unverleht. Der Besitzer Hoops und sein Schwager aus Altona erlitten Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen und der Chauffeur wurde leicht verletzt.

Hirschhorn a. N., 23. Juni. (Fabrikbrand.) In dem Dorfe Langenthal bei Hirschhorn brach in der Papierfabrik ein großer Brand aus. Das ganze Fabrikgebäude stand in tur-zer Zeit in Flammen. Außer den Feuerwehren von Hirsch-horn und der Umgebung langte auch die Heidelberger Mo-torspritze am Brandort an. Das Feuer wüthete die ganze Nacht und erst am frühen Morgen konnte es soweit ein-gedämmt werden, daß die Feuerwehren der Umgebung ab-rücken konnten. Der Sachschaden soll bedeutend sein. Ge-schäftsbücher und Maschinen sind gerettet. Ein Feuerwehr-mann aus Hirschhorn wurde durch eine einstürzende Mauer verletzt.

Lörrach, 23. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Beim Heu-aufladen ist der 63 Jahre alte Arbeiter Jakob Venz aus Lörrach-Stetten tödlich verunglückt. Pflösch stürzte er aus noch nicht aufgeklärter Ursache herunter und fiel so unglücklich, daß er sich das Genick brach.

Pläne im Ferngespräch- und Telegraphenwesen

Nach dem von der Oberpostdirektion Stuttgart heraus-gegebenen amtlichen Verzeichnis der Fernsprechanstalten haben wir rund 2700 Ortsprechnetze, die sich in etwa 2000 öffentliche Sprechstellen und 700 Vermittlungsstellen gliedern. Die Oberpostdirektion Stuttgart beabsichtigt eine all-mähliche Ausdehnung zahlreicher kleinerer Vermittlungs-stellen. Nach Durchführung des Planes, die selbstverständ-lich verschiedene Jahre in Anspruch nehmen wird, sollen wir dann nur 297 Landzentralen und 34 große Fernsprechver-mittlungsämter in unserem Land haben. Dabei sind die Landzentralen als Selbstanschlusnetz gedacht, deren Orts-sprechverkehr sich automatisch abwickelt und deren Fernver-kehr durch die Ueberweisungsämter vermittelt wird. Jede Landzentrale wird durch verschiedene Leitungen mit einem oder mehreren dieser 34 Ueberweisungsämter des Landes verbunden sein. Die Ueberweisungsämter selbst sollen unter-einander, soweit das nicht schon jetzt der Fall ist, organisch verbunden werden. Der Erfolg dieser Neuorganisation soll der sein, daß alle Fernsprechteilnehmer des Landes Tag und Nacht ununterbrochen miteinander sprechen können.

Heute haben die zahlreichen kleinen Sprechnetze auf dem Lande nur beschränkten Dienst, in der Regel von 8-12 und 14-18 Uhr, ganz abgesehen vom Sonntagsdienst. Aber auch sonst sind die Dienstzeiten der Fernsprechanstalten sehr ver-schieden. Diese verschiedenartigen Verhältnisse müssen läh-mend wirken. Als die wichtigsten der in Aussicht genom-menen großen 34 neuen Ueberweisungsämter kommen in Betracht außer denjenigen von Stuttgart (siehe in Lud-wigsburg, Heilbronn, Heilbrunn, Hall, Crailsheim, Mer-genthal; dann in Waiblingen, Badnang, Schorndorf, Gmünd, Aalen evtl. noch in Heidenheim, ferner in Eßlin-gen, Göppingen, Geislingen und Ulm, dann noch in Biber-rach (Rth), Nördlingen a. D., Leutkirch und Ravensburg, weiter in Kirchheim u. T., Reutlingen, Ebingen und in Forth, Rottweil, Tübingen, ferner in Calw, Mühlbad und Böblingen.

Hand in Hand mit dem Ausbau des Fernsprechnetzes soll auch das Telegraphenwesen des Landes neu organisiert werden. Telegraphenämter sollen künftig nur noch am Sitz dieser großen Fernsprechüberweisungsämter vorhanden sein. Alle kleineren Telegraphenämter, bei denen täglich nicht mehr als fünfzig Telegramme zu verarbeiten sind, sollen aufgehoben werden. Mit Hilfe eines neuen leistungsfähigen Telegraphenapparats soll auf den normalen Fernsprech-tabeln gearbeitet werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schweres Betriebsunglück. Auf der Zeche Tannenberg bei Körsisdorf (Merseburg) berührte beim Transport einer Lokomotive der Säornstein die elektrische Fahr-leitung. Dabei wurden von den zwölf auf der Maschine be-findlichen Arbeitern zwei auf der Stelle getötet, die übrigen sind teils schwer, teils leicht verletzt.

Das Seltgelage der Eindröcher. In einer Wohnung in Charlottenburg, deren Inhaberin z. Zt. verreist ist, ent-deckte die Aufwartefrau, daß Eindröcher eingedrungen waren, die die Wohnung buchstäblich ausgeraubt hatten. Die Verbrecher haben alles bis auf die nackten Möbel ge-stohlen, sogar die Bettüberzüge. Da die Eindröcher ganz ungeführt waren, hatten sie ein Essen mit Seltgelage ver-anstaltet.

Meuterei in einem amerikanischen Zuchtstaus. Nach be-fürchtlichen Mitteilungen hat die Verweigerung der Erlaub-nis des Kaufens zu einer Meuterei im Staatsgefängnis in Kansas geführt. 328 Strafgefangene, die in einer unter dem Staatsgefängnis befindlichen Kohlengrube beschäftigt sind, weigerten sich, nach der Erledigung ihres Tagespen-sums auszufahren und verschanzten sich im Bergbau, wobei sie 14 Aufseher gefangen nahmen. Eine große Anzahl der über Tag arbeitenden Sträflinge wurde durch die bewaff-neten Wächter überwältigt. Die Anführer der Meuterei wurden in Einzelhaft gebracht. Die Gefängnisbeamten haben, wie sie erklären, keine Befugnis um das Schicksal der als Geiseln im Bergwerk festgehaltenen Gefangenen-wärter. Das Rauschen mußte der Feuersgefahr wegen untersagt werden.

Abreise Schachts nach Amerika. Wie die B. Z. erfährt, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Donnerstag seine Reise nach Amerika angetreten, um dort der Zusammen-kunft der Zentralnotenbankpräsidenten anzuzuhören.

Ein Eisenbahnunglück in Peru. Beim Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug in der Nähe von Drona wurden sechs Personen getötet und 13 verletzt.

Handel und Verkehr.

Berlin

Berliner Börse vom 23. Juni. Die günstigen Momente von gestern wie Rede des Reichsfinanzministers Dr. Curtius, daß Zulande-kommen einiger Auslandsanleihen und damit im Zusammenhang die Hoffnungen auf eine Erleichterung am Geldmarkt) wirkten sich schon im Vormittagsverkehr in einer freundlichen Grundstimmung aus. Zum offiziellen Beginn, als Kursnotiz auf den Markt kam, war es dann zwar nicht so sehr, wie es vorzüglich ausgefallen hatte. Die Kurse lagen aber doch 1-2 Prozent über gestern mittags. Die Unfah-schhaft ist auch heute nur geringe. Am Wandbörsemarkt sind nur ganz geringe Veränderungen zu verzeichnen.

Getreide

Berliner Vorkaufsbörse vom 23. Juni. Weizen märk. 208,50-204, Roggen märk. 275-277, Gerste 241-275, Hafer märk. 258-260, Weizen vromat Berlin 188-190, Weizenmehl 37,35-39,35, Roggenmehl 35,45-37,30, Weizenkleie 14,75, Roggenkleie 17-17,25, Weizenkörnern 43-55, H. Weizenkörnern 37-39, Haferkörnern 22-23, Tendenz: matt.

Stuttgarter Vorkaufsbörse vom 23. Juni. Weizen 31,35 mit 23, Weizenmehl 43,25-43,75, Brotmehl 35,35-35,75, Kleie 18,50-18,75, alles andere unverändert.

Rorlsruher Börse vom 23. Juni. Festischer Weizen 32-32,50, Sommergerste 26,50-30, Hafer 25,50-26,50, Weizen 19,75-20, Weizenmehl 41,75-42, Roggenmehl 39,50-40,25, Weizenkörnern 17,25-18, Weizenkleie fein 18-18,50, Weizenkleie grob 18,75-19, Roggenkleie 18, Biererze 16,25-17, Weizenkörner 16-16,50, Erbsen 11,50-12, Gerste alte Ernte 9,50-10, Weizen-Roggenstroh drahtgerecht 4,50-5, alles per 100 Kilogr.

Wendenswerte, Ebingen: Gerste 15, Haber 10-12,20 A. - Tübingen: Weizen 16,50, Haber 13,50 A je der Bestmter.

Märkte

Stuttgarter Schlachthausmarkt vom 23. Juni. Angezogen waren 9 Ochsen, 8 Bullen, 33 Jungbullen, 32 Jungrinder, 12 Rind, 248 Rinder und 407 Schweine. - Es folgten per 50 Kilogr. Lebensgewicht:

	1. Sorte	2. Sorte	3. Sorte	4. Sorte
Bullen	72-74	67-70	-	-
Jungrinder	62-64	51-60	45-50	-
Rind	-	31-32	30-30	15-19
Rinder	65-69	77-84	67-75	-

Schweine über 300 Pfund 60-62, von 240-300 Pfund 61-62, von 200 bis 240 Pfund 63-65, von 150-200 Pfund 61-63; Sauen 44-52, - Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Berliner Schlachthausmarkt vom 23. Juni. Zufuhr 60 Jungrinder, 8 Rind, 84 Rinder, 112 Schweine. Größte aus je 1 Junger Lebens-gewicht: Jungrinder 1. 60-62, 2. 54-56, Rind 1. 32-39, 2. 25-30, Rinder 1. 80-82, 2. 73-75, Schweine 1. 57-60, 2. 52-55 A. Markt-verlauf: mäßig belebt, bei Schweinen lebhafter.

Niederrhein, Salinaen: Kerschlinge 590-600, Weizenkörner 230-240, Weizenkörner 390-400, Roggenkörner 430-440, Jungrind 4-4-jährig 100 bis 105, 1-1-jährig 90-100 A. - Weimaranen: 1 Paar Ochsen 1250 bis 1750, 1 Paar Stiere 1100, Rind in Weizen 450-500, Rind in Rogg 345 600 A. - Rottweil: Arbeitserde 700-1000, Altre Weizen 300 340 100, Jungrind 1400-1650, Kerschlinge 550-1000 je des Paar, Rindkörner 400-500, Kerschlinge 180-200, Roggenkörner 200-300, Jungrinder 4-1-jährig 180-200, 1-2-jährig 220-240, Barren 700 A. 100 A. d.

Schweinepreise, Halingen: Weizenkörner 15-20 A. - Gerste: 12-15 A. - Sauen: Weizenkörner 15-25 A. - Rottweil: Weizenkörner 15-20 A. - Tübingen: Weizenkörner 14-19 A je des Best.

Wargheimer Schweinemarkt vom 22. Juni. Zufuhr 20 Weizenkörner. Das wurde zu 45-50 M. verkauft. Der Handel war mäßig belebt.

Letzte Nachrichten.

Einigung in der Aufwertungsfrage.

Berlin, 24. Juni. Die Regierungsparteien haben sich, den Blättern zufolge, mit der Regierung in der Frage der Aufwertungsnotelle geeinigt. Man ist übereinge-kommen, daß bei der Einsetzung in den vorigen Stand Erleichterungen im Platz greifen sollen, daß ferner in der Frage der Anleiheaufwertung eine Heraussetzung der Be-dürftigkeitsgrenze von 800 auf 1000 Mark erfolgen, daß drittens die Verzinsung der aufgewerteten Hypotheken nicht am 1. Juli 1926, sondern am 1. April 1926 beginnen soll und daß viertens bei Restverkaufsgeldern aus den Jah-ren 1921, soweit die ersten drei Viertel Jahre in Frage kommen, eine Aufwertung von 400 Prozent und soweit das letzte Vierteljahr in Frage kommt, eine Aufwertung im Höchstmaße von 600 Prozent erfolgen soll. Im Geldwert umgerechnet ergibt die Aufwertung etwa einen Satz von 25 Prozent.

Keine Erhöhung der Reichsbahn-tarife.

Berlin, 23. Juni. Die von der „Deutschen Zeitung“ vertriebene Nachricht über eine Erhöhung der Reichsbahn-tarife ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, vollständig aus der Luft gegriffen.

Chamberlin und Levine fliegen nicht zurück.

Berlin, 23. Juni. Die Ozeanflieger Chamberlin und Levine werden, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, nicht nach Amerika zurückfliegen. Sie haben sich ent-schieden, zusammen mit ihren Frauen auf dem Dampfer „Lewiatan“ am 12. Juli nach Newyork zurückzukehren.

Keine Verlängerung des Sperrgesetzes.

Berlin, 24. Juni. Die Regierung hat, der „Täglichen Rundschau“ zufolge, beschlossen, das Sperrgesetz nicht zu verlängern.

Dyrd flarfbereit.

Newyork, 23. Juni. Dyrd erklärte, er werde voraus-sichtlich morgen um 4 Uhr zu seinem Transozeanflug aufsteigen. Das englische Gewerkschaftsgesetz angenommen.

London, 23. Juni. Im Unterhause wurde die Vor-lage über die Abänderung des Gewerkschaftsgesetzes in dritter Lesung mit 354 gegen 139 Stimmen angenommen.

Courtney übernimmt sein Dornierflugboot für den Ozeanflug.

London, 23. Juni. Hauptmann Courtney hat sich in Begleitung seiner Gattin nach Friedrichshafen begeben, um das Dornierflugboot zu übernehmen, mit dem er den Flug über den Atlantischen Ozean und zurück unternehmen will.

Mattmähnliches Wetter für Samstag

Die Wetterlage wird durch Hochdruck im Westen und Tiefdruck im Norden beeinflusst. Für Samstag ist nur zeitweise bedecktes, in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altenfeld. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Zaunk.



Musikfest in Altensteig

150-jähriges Jubiläum der Stadtkapelle.

Ein Wettstreit in der Pflege edler Musik. Wettspiele und Konzerte werden für jeden, der Musik liebt, ein großer Genuß sein.
— Das Merkmal eines Musikfestes ist das Tönen und Klingen durch alle Straßen und das muß man miterlebt haben. —
Alles Nähere im Festbuch.

Der Festausschuß.

Gerbrinden-Verkauf.

Am Samstag, den 25. Juni ds. Js. verkauft die Gemeinde

32 Km. Gerbrinden

aus Abtlg. Häge, Hohenstein, Verlorenholz, Spielbergeweg und Kommenterei, im Rathaus.

Gemeinderat Pfalzgrafenweiler.

Neueinrichtung der Buchführung

Prüfung der Bücher

auf kaufmännischer und steuerrechtlicher Grundlage

Bermögenssteuererklärungen

die auch als Unterlage zur Gewerbesteuer, Industriebelastung etc. dienen, fertigt und prüft erfahrener Fachmann.

Schriftl. Angebote unter Nr. 147 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ab heute über das Musikfest

Münchener Hofbräu

hell und dunkel im Ausschank

Spezialitäten:

Ungarischer Gulasch
ff. Münchener Weiswurst
Kempf z. Waldhorn
Altensteig.

Redegewandter, ehrlicher

junger Mann

zum Besuch der Landwirtschaft für dauernde Stellung gesucht. Gute Bezahlung zugesichert. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 146 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ihre Möbel

ob poliert, lackiert oder gebeizt werden wieder wie neu durch Auffrischen mit

„Kival“

dem gar. unschädl. Möbelauffrischungsmittel.

Altensteig: Schwarzwald-Drogerie, Löwendrogerie

Kopfläuse

beseitigt radikal

„Haarelement“

Löwendrogerie
Fritz Herrlein, Altensteig.

Wander-Karten

Führer und Reise-Handbücher sowie

Rad- und Auto-Karten

empfiehlt in großer Auswahl die

B. Niefer'sche Buchhdl.

Altensteig

Gestorbene:

Calw: Emma Gläser, geb. Hoff, 50 J.
Baiersbrunn-Steig: Joh. Georg Günther, Maurer, 49 J.
Freudenstadt: August Dieb, Schneidermeister, (Herzmuskelentzündung), 56 J.
Calw: Rechtsanwalt Fink.

Für das Musikfest

und die

Sonntags-Nummer

bestimmte Inserate wollen frühzeitig, möglichst schon heute Freitag aufgegeben werden.

Fort mit den Strohhüten

Um zu räumen verkaufe zu ganz herabgesetzten Preisen

Knabenhüte

etwas beschädigt von 50 Pfg. an.

Chr. Schmid, Hut- u. Mützengeschäft.

Altensteig

Von frischen Sendungen empfehle:

ff. Münchener Dachsenmaulsalat

in	1	2	5	10 Pfd. Dosen
	—70	1.40	3.25	6.—

ff. Tafel-Senf

in 10, 15, 20, 25 Pfund Eimer

ff. einheim. Essig-Gurken

in 1, 2 und 4 Liter Dosen

Sehr billige Gemüse-Konserben

Erbisen, Carotten, Schnittbohnen, Stangen-Spargeln, Tomaten-Mark in 1 Kilo Dosen.

Chr. Burghard jr.

Altensteig

Nahiges, kinderloses Ehepaar sucht per sofort oder später schöne

2 oder 3 Zimmer-Wohnung

Angebote unter Nr. 145 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.



Damen- und Mädchen-Bekleidung

Mäntel / Kostüme / Taillenkleider / Röcke / Blusen /

C. Berner-Pforzheim

Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.

ECKE METZGER- & BLUMENSTRASSE

